



Short Story: Die Hochzeit - The wedding

Authors: Zazie-Charlotte Pfeiffer
Submitted: 19. July 2019
Published: 20. July 2019
Volume: 6
Issue: 7
Affiliation: Albert-Ludwigs-University Freiburg, Germany.
Languages: German
Keywords: Short Story.
Categories: Humanities, Social Sciences and Law
DOI: 10.17160/josha.6.7.589

Abstract:

The poetess Zazie-Charlotte Pfeiffer was part of the beautiful night at the DEMETRIOS Prize award 2019. She was performing with one of her incredible stories. She also has been awarded several times for her wonderful stories! "Mila had never seen so many white frills in her whole life. She was more than sure that it was unnatural for so many white frills to gather in the same place. They queued around the bouquets of pink peonies, took almost every piece of furniture they had and even found their way into the clothes and especially into the hairstyles of the assembled people in such a terribly self-evident way. When had anyone thought up this thing - this thing with the white frills? When had anyone decided that white frills were good for cakes, hair, sashes, chair backs or flower bouquets on special occasions?"

JOSHA

josha.org

**Journal of Science,
Humanities and Arts**

JOSHA is a service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content



Die Hochzeit

By Zazie-Charlotte Pfeiffer

Mila hatte noch nie in ihrem ganzen Leben so unendlich viele weiße Rüschen gesehen.

Sie war sich eigentlich mehr als sicher, dass es auch unnatürlich war, dass sich so viele weiße Rüschen an ein und demselben Ort versammelten. Sie um die Blumensträuße aus pinken Pfingstrosen schlangen, beinahe jedes vorhandene Möbelstück in Beschlag nahmen und ihren Weg sogar auf so schrecklich selbstverständliche Weise an die Kleider und vor allem in die Frisuren der versammelten Menschen fanden.

Wann hatte sich das irgendwer eigentlich ausgedacht - diese Sache mit den weißen Rüschen? Wann hatte irgendjemand entschieden, dass weiße Rüschen sich zu besonderen Anlässen gut auf Torten, in Haaren, an Schärpen, Stuhllehnen oder in Blumebouquets machten?

Mila trank einen großen Schluck von ihrem Sekt und musste sofort husten. Zuviel Kohlensäure. Der Sekt schmeckte klebrig und süß, aber es war immerhin Alkohol und Mila war sich sehr sicher, dass sie einiges von diesem klebrig-süßen Zeug benötigen würde, um diesen Tag zu überstehen.

Sie lehnte sich zurück und betrachtete fasziniert das Meer aus Rüschen, das sich mittlerweile auf dem Kopf ihrer Schwester aufzutürmen begann. Julia ähnelte schon jetzt mehr einer überdimensionalen Zuckertorte als einer Braut, aber Mila beschloss, diese Ansicht zunächst einmal für sich zu behalten, um das emotional aufgeladene Paniklevel nicht schon vier Stunden vor der Trauung auf eine nächste Stufe anzuheben. Mila mochte eigentlich keine Hochzeiten.

Früher, als sie noch auf keine einzige hatte gehen müssen, ja da hatte sie sich das mit dem Heiraten immer ganz anders vorgestellt. Genau genommen war sie sogar schon einmal verheiratet gewesen.

Mit zarten sieben Jahre hatte sie im Sommercamp auf einer Wiese hinter dem Zeltlager in einer feierlichen Zeremonie Simon Lattermann geheiratet und noch



heute erinnerte sie sich an den Geruch von Maggiekraut und frisch gemähtem Gras und an Simons schweißnasse Hand, als er ihr den Ring aus Lakritz an den Finger gesteckt hatte. Simon war nicht besonders schön und nicht besonders groß - Mila war sogar damals schon ein bisschen größer als er gewesen - aber er redete nicht so viel und war vor allem unverheiratet, weshalb er eigentlich ganz geeignet für einen ersten Kuss bzw. die geplante Hochzeit zu sein schien.

„Ja, ich will.“ hatte sie gesagt und ihre Stimme hatte dabei rau geklungen.

Simon hatte irgendetwas unverständliches gemurmelt und eigentlich wäre das unter normalen Umständen schon das Ende der Konversation gewesen, aber da Mila sich nun einmal dazu entschlossen hatte, heute geküsst und geheiratet zu werden, war sie bereit gewesen, seine mangelnden Kommunikationsfähigkeiten zu übergehen.

Vielleicht küsste er ja besser als er redete.

Also hatte sie seine Hände gedrückt, sich ganz dicht vor ihn gestellt und versucht, ihm tief in die Augen zu sehen, was gar nicht so einfach gewesen war, weil Simon Schlupflider und eine sehr sehr dicke Brille hatte.

Sie hatte Simon auch damals nur geheiratet, weil die anderen Jungs im Sommercamp leider bereits mit anderen Mädchen verheiratet gewesen waren. Eigentlich hatte sie nämlich Jonathan mit den schönen blauen Augen und dem coolen roten Tretroller heiraten wollen – natürlich vor allem wegen des Tretrollers, denn wie sie seit ihrer ersten Märchenlektüre wusste, pflegten anständige Prinzen ihr Pferd bzw. in diesem Fall eben den Tretroller natürlich mit ihren Prinzessinnen zu teilen.

Dass sie eventuell von Zeit zu Zeit auch alleine mit dem Roller gefahren wäre, hätte sie Jonathan natürlich erst nach der Hochzeit verkündet, aber da es ja leider nie soweit gekommen war, hatte sie sich auch nie ernsthaft Gedanken über die Aufteilung der ehelichen Güter machen müssen.

Jonathan war dann nämlich sehr plötzlich mit Laura verheiratet gewesen, mit der er zuvor nicht einmal Händchen gehalten hatte und die den Tretroller Milas Meinung nach überhaupt nicht verdient hatte, aber leider war es da schon zu spät für ein Aufbegehren gewesen und deswegen hatte Mila eben schlussendlich doch Simon Lattermann mit den schwitzigen Händen geheiratet, der keinen Tretroller, sondern Schlupflider hatte und beim Frühstück immer die Ränder von seinen Nutellabrotten abschnitt.

Na ja, man kann nicht alles haben.



Mila musste lächeln, als sie sich vorstellte, wie ihre Schwester Lakritzringe mit ihrem Verlobten tauschte und danach auf einem roten Tretroller in den Sonnenuntergang düste. Irgendwie war das auch eine schöne Vorstellung. Aber stattdessen würde Julia in diesen Unmengen an weißen Rüschen hoffentlich stolperfrei vor einen steinernen Altar treten, ein paar weiße Tauben in den Himmel schmeißen und später nach dem Verzehr von einem Haufen süßer Buttercremetorte wahrscheinlich mitsamt der Rüschen ins Bett fallen und die Hochzeitsnacht aus Gründen des Energiemangels auf morgen verschieben. Und Mila würde dabeistehen, sehr viel Sekt trinken, lächeln, ihrer Schwester später aus den viel zu hohen weißem Pumps helfen und am nächsten Tag einen riesengroßen Kater haben.

Wenn sie so darüber nachdachte, war ihre Hochzeit mit Simon Lattermann eigentlich gar nicht so schlecht gewesen. Sicher hatte es nur geklauten Bienenstich vom letzten Nachmittag gegeben und sie hatten sich höchstens an zu viel Zitronenlimonade betrunken, aber immerhin hatten sie einen Riesenspaß gehabt. Auch ohne die Rüschen und die Buttercremetorte und das teure Feuerwerk. Mila seufzte. Wahrscheinlich würde es sogar nie wieder in ihrem Leben eine Hochzeit geben wie ihre eigene als sie gerade einmal sieben Jahre alt gewesen war.

Jetzt begannen all ihre Freundinnen langsam zu heiraten und aus irgendeinem Grund schien das Ganze ähnlich wie damals im Sommercamp wie eine Art Dominoeffekt zu funktionieren. Sobald die Erste einmal mit dem Heiraten angefangen hatte, war ein unaufhaltsamer Strom an Hochzeiten ins Rollen geraten, der wohl erst dann enden würde, wenn die letzten Freundinnen im heiratsfähigen Alter entweder auch alle vor den Altar gestolpert waren oder wenn eben nur noch die übrig blieben, die bis dahin noch niemanden gefunden hatten. Die Einsamen, für die nicht einmal mehr die Simon Lattermanns dieser Welt vorhanden waren oder die Karrierefrauen. Mila war sich nicht ganz sicher, zu welcher Gruppe sie ihre Freundinnen mittlerweile schon heimlich zählten, aber sie hoffte immer noch, dass sie irgendwann wenigstens bei den Karrierefrauen landen würde.

Julia hatte sich mittlerweile mitsamt ihrem Reifrock und einiger Hilfe von ihrem Stuhl erhoben und betrachtete ihre Frisur kritisch im Spiegel. Sie zupfte an einer der glänzenden Locken und schüttelte den hübschen Kopf. „Nein so hat das auf dem Bild nicht ausgesehen. Das ist viel zu fest geflochten.“ Sie zog die Locke aus dem kunstvollen Gesteck heraus und ließ sich seufzend zurück auf den Stuhl fallen. „Das hat überhaupt alles ganz anders ausgesehen.“ Mila konnte das Zittern in der Stimme ihrer Schwester hören und hätte ihr gerne den Rest des grässlichen Sekts angeboten, aber als sie das vor 2 Stunden im Rahmen des Reifrockdramas



versucht hatte, war sie mit einem vernichtenden Blick und einem genervten Kopfschütteln der Chef-Bräutigam Betty gestraft worden. „Das hilft jetzt wirklich nicht!“

„Na ja...eigentlich schon.“ hatte Mila gemurmelt und den Sekt stattdessen unter Bettys kritischer Beobachtung selbst getrunken. Wenn Mila im Rahmen der zahlreichen Hochzeitserfahrungen eins gelernt hatte, dann, dass man sich mit Bräutigams besser nicht anlegt es sei denn man würde gerne bei Hochzeitsessen plötzlich neben irgendeinem Onkel mit sehr feuchter Aussprache platziert oder beim Bräutigamfangen ganz zufällig in Richtung Swimmingpool getackelt werden.

Bräutigams konnten ganz schön gemein sein. Mila wandte sich von dem aktuellen Drama ab und spazierte mit ihrem Sektglas zum Fenster hinüber. Der Garten hinter dem Haus hatte sich mittlerweile bereits in einen Märchenwald aus Tüll und Lampions verwandelt.

Mila konnte ihren Vater auf einer Leiter stehen und irgendeine Lichterkette am Dach der Terrasse befestigen sehen während ihre Mutter unten an der Leiter stand, scheinbar schlaue Ratschläge verteilte und zugleich mit einer Hand ängstlich den Fuß ihres Mannes umklammerte als könnte sie ihn an eben diesem Fuß irgendwie festhalten sollte er von der Leiter fallen.

Mila lächelte, während sie ihre Eltern beobachtete. 40 Jahre waren sie nun schon verheiratet und ja, manchmal stritten sie sich so laut, dass Mila sich fragte wie sie am selben Abend schon wieder Arm in Arm auf der Terrasse liegen und mit leuchtenden Augen über die anstehende Bridgereise im Sommer reden konnten. Aber vielleicht war dies ja gerade das große Geheimnis einer guten Ehe, das Mila noch nie so wirklich begriffen hatte. Dass man sich traute, sich zu streiten.

Wenn Mila sich früher mit ihrer Mutter gestritten hatte, hatten sie einander wirklich zuweilen die Haare ausreißen können und trotzdem waren sie nie ins Bett gegangen ohne einander zumindest wieder zu umarmen. Das war oft so viel einfacher als sich zu entschuldigen. Und bei all den hitzigen Diskussionen, hatte Mila nie Angst gehabt, dass ihre Mutter sie niemals wieder in den Arm nehmen würde.

Da war immer dieses Urvertrauen in die gegenseitige Liebe gewesen. Ja, vielleicht war es genau das, was eine gute Beziehung ausmachte. Dass man sich traute, sich zu streiten, weil man dieses tiefe Vertrauen in die gegenseitige Liebe entwickelt hatte. Zu wissen, dass der andere sich nicht einfach umdrehen und weggehen würde, wenn man sich stritt. Dass man sich jeden Abend auch wieder in den Arm nehmen würde. Bei dieser Vorstellung in Kombination mit dem Bild



ihrer Eltern, die auf dem Rasen vor ihrem Haus standen und überall wie verrückt Lichterketten aufhängten, um sich von der Aufregung über die Hochzeit ihrer ältesten Tochter abzulenken, ließ Mila wieder lächeln.

Sie wandte sich um und betrachtete ihre Schwester, die immer noch mit unglücklicher Miene an ihrem Haar herumzupfte und mittlerweile wirklich den Tränen nah war, während Terminator-Betty ihr von der Seite die ganze Zeit ins Ohr quatschte. „Nein so gehe ich niemals da raus, niemals. Ich sehe ja aus als hätte ich gar keine Haare auf dem Kopf schau doch hin!“ Julia zog wieder an einer Locke und dabei purzelte ein Teil des Blumenschmucks von ihrer aufgetürmten Haarpracht hinunter. „Siehst du!“ Julias Stimme klang mittlerweile schon leicht schrill. „Ich würde mich selbst so niemals heiraten. Wie ein gerupftes Huhn sehe ich aus! Und was für Locken sollen das sein?! Die stehen ab als hätte ich in eine Steckdose gefasst!“ Betty versuchte panisch das verrutschte Blumengesteck wieder zu richten und fuchtelte dabei ständig in der Luft herum während sie den verschreckten Kosmetikerinnen scharfe Kommandos zuzischte.

Ich stellte das Sektglas ab, atmete tief durch und freundete mich innerlich schon mal mit meinem Sitzplatz neben dem spuckenden Onkel Josef ab. „Betty vielleicht solltest du Julia mal kurz in Ruhe lassen.“ Stille. Julia hatte inzwischen wirklich angefangen zu weinen und fächelte sich hektisch mit einer ihrer perfekt manikürten Hände Luft zu.

Selbst unter der dicken Make-Up Schicht konnte man die roten Flecken sehen, die sich langsam von ihrem Hals über ihre Wangen ausbreiteten. Bettys Hand mit der Bürste war in der Luft erstarrt und Mila konnte den bitterbösen Blick beinahe durch sich hindurch brennen spüren.

Hoffentlich war Betty nicht noch bei irgendeiner anderen Hochzeit auf die Mila dieses Jahr gehen musste Brautjungfer, aber leider standen die Chancen dafür nicht besonders gut, weil Betty aus irgendeinem Grund auf fast jeder Hochzeit irgendwie Brautjungfer war. Vielleicht machte sie das ja beruflich.

So wie sie jetzt auf jeden Fall dastand mit der Bürste in der erhobenen Hand, war Mila sich wirklich nicht sicher, ob Betty ihr die Bürste nicht im nächsten Moment an den Kopf werfen würde. Sie war schon fast versucht, Betty darum zu bitten ihre Waffe niederzulegen, aber erstaunlicherweise setzte diese ganz von selbst ein verkrampftes Lächeln auf und legte die Bürste zurück auf den Schminktisch.

Glück gehabt.

Betty wandte sich zu Julia um, die inzwischen angefangen hatte, die Pailletten von ihrem Reifrock abzuzupfen.



„Süße ich bespreche mich mal kurz mit der Friseurin ok? Bin gleich wieder da.“

Julia zuckte mit den Schultern und Betty ließ Mila noch einen letzten vernichtenden Blick zukommen, bevor sie den Raum mitsamt Kosmetikerin und der ängstlich dreinblickenden Friseurin verließ.

Mila schloss die Tür hinter ihnen ab und füllte zwei Gläser mit Sekt. „Habt ihr hier drin keinen Kühlschrank? Der Sekt ist mittlerweile schon echt warm geworden.“

Julia schüttelte den Kopf und winkte Mila zu sich heran. „Egal, her damit.“

Mila sah ihrer Schwester dabei zu wie sie das Glas Sekt in einem Zug leerte und sich schüttelte. „Mein Gott ist der widerlich.“ sagte sie und musste rülpfen. „Kann ich deinen auch noch haben?“

Mila reichte ihr das zweite Glas. „Klar, ist ja deine Hochzeit.“

Julia lachte und leerte auch das zweite Glas erstaunlich schnell. „Ja, stimmt.“ Sie lehnte sich zurück und schloss die Augen. Mila nahm ihr das Glas aus der Hand und strich ihrer Schwester eine der so beschimpften Locken aus dem Gesicht. Sie war nicht besonders gut darin, in den richtigen Momenten tröstende Worte zu spenden, denn irgendwie kam ihr das meiste, was man dann eben so sagte, verlogen und aufgesagt vor.

Trotzdem, zumindest heute sollte sie sich ein bisschen Mühe geben. Sie räusperte sich. „Sieht...doch gar nicht so schlecht aus die Frisur.“ Im Ernst jetzt, gar nicht sooo schlecht? Na ja, sie hatte es wenigstens versucht.

Julia öffnete die Augen und runzelte die Stirn. „Mila du bist echt eine richtig miese Lügnerin. Ich sehe aus wie eine Vogelscheuche.“

Mila musste sich ein Grinsen verkneifen und zuckte mit den Schultern. „Immerhin eine Vogelscheuche in Tüll.“

Julia seufzte, aber wenigstens stahl sich für einen kurzen Moment auch ein Lächeln auf ihre schmalen Lippen. Sie schüttelte den Kopf. „Ich bin so froh, wenn das hier morgen vorbei ist sag ich dir.“

Mila legte ihrer Schwester eine Hand auf den Arm. Julia hatte schon immer wunderschöne Haut gehabt. „Du schaffst das schon. Komm her.“ Langsam begann sie damit all die Klammern und Blumen und Bänder aus Julias Haaren zu fischen bis ihr die schönen haselnussbraunen Haare frei und wellig über die Schultern fielen. Abgesehen von den leicht geröteten Augen und ein wenig verschmiertem Maskara, ähnelte sie nun wirklich mehr einer Braut als einer Torte.



Julia wischte sich mit einem Schniefen über die Augen und endlich umspielte ein kleines Lächeln ihre Mundwinkel während sie sich im Spiegel betrachtete. „Meinst du wirklich ich kann einfach so gehen?“

Mila zuckte wieder mit den Schultern. „Wie gesagt, ist doch *deine* Hochzeit Schwesterchen.“

Julia grinste. „Betty wird mich umbringen. Die Friseurin war mega teuer.“

„Na und?“ Mila ging zum Fenster hinüber und griff nach der leeren Sektflasche, die auf dem Fensterbrett stand. Unten im Garten kommandierte ihre Mutter mittlerweile einen armen Blumenlieferanten herum, während ihr Vater kopfschüttelnd daneben stand und Pfeife rauchte. Sie drehte sich zu Julia um und winkte sie heran. „Schau mal.“ Ächzend hievte Julia sich und ihren Reifrock aus dem Stuhl hoch und trat zu Mila ans Fenster. Sie blickte hinunter und musste augenblicklich lächeln. „Oh man der arme Kerl mit den Blumen. Sie machen das alles für mich oder?“ Mila nickte und drückte ihrer Schwester die feuchte Hand. „Ja all das ist nur für dich.“ Sie grinste und hielt die Sektflasche hoch. „Inklusive Alkohol.“

Julia nickte und erwiderte Milas Berührung. Der Blick ihrer leicht geröteten Augen war warm und weich. „Danke kleine Schwester.“

„Jederzeit.“

Die beiden lächelten sich an und blickten dann wieder hinunter in den Garten, in dem ihre Eltern mittlerweile leicht erschöpft auf zwei Plastikstühlen nebeneinander saßen, die Köpfe aneinander gelehnt und die Hände ineinander verschränkt.

Liebe ist wohl nichts, was sich festhalten und klar umschreiben lässt. Kein Dokument dieser Welt kann das Vertrauen beschreiben, das sie schafft. Kein Statussymbol kann und sollte sie definieren, kein Beweis sie festhalten, kein Versprechen sie bestätigen müssen. Nichts erfasst das Gefühl, das man hat, wenn man sich an jemanden anlehnen kann. Kein Buch, keine Geschichte, kein Ring am Finger, keine Rosen und keine fette Hochzeitstorte.

Und vor allem keine weißen Rüschen.